

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: 32 [i.e. 31] (2019)
Heft: 121: Forschende in der Krisenzone : warum sie das Risiko auf sich nehmen

Vorwort: Gute Forschung ist gefährlich
Autor: Fisch, Florian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gute Forschung ist gefährlich

Barry Marshall trank 1984 eine Bakterienkultur mit *Helicobacter pylori* und heilte sich wieder mit Antibiotika. So konnte der australische Arzt einen wichtigen Beleg dafür liefern, dass Magengeschwüre von Bakterien verursacht werden und nicht etwa durch Stress oder scharfes Essen. Zwanzig Jahre später wurde er für seine Entdeckung mit dem Nobelpreis ausgezeichnet.

Vielleicht ist es unnötig oder nicht einmal gerechtfertigt, so viel Risiko auf sich zu nehmen, nur um die eigene Forschung voranzubringen (und Ruhm einzuheimsen). Verständlicherweise zögern bei gefährlichen Projekten auch die Hochschulen, die Arbeitgeber der Forschenden. Sie müssen Schäden bei ihren Mitarbeitern verhindern. Ihre Reputation steht ebenfalls auf dem Spiel.

Aber Wissenschaft ist da, um Grenzen zu sprengen. Und das geht nicht ohne Wagnis. Denn niemand weiß von vornherein, was sich hinter den Grenzen befindet – sonst wäre die Forschungsfrage nicht neu. Nur schon eine gängige Theorie zu hinterfragen oder gar zu widerlegen, kann bei Fachkolleginnen und -kollegen auf Widerstand stossen und in Ächtung münden. Das hat schon viele junge Forschende die Karriere gekostet.

Wer die Ursachen von Konflikten verstehen will, um neue Lösungen zu finden, kann nicht einfach in seinem bequemen Sessel sitzen bleiben und Altbekanntes wiederkaufen. Forschende, die das Risiko auf sich nehmen und sich direkt mit bewaffneten Gruppen im Rebellengebiet oder Fans im Gästesektor des Fussballstadions treffen, bringen wertvolle Information aus erster Hand mit nach Hause. Sie kennen nicht nur isolierte Fakten, sondern können vor Ort ein verlässliches Bauchgefühl dafür entwickeln, in welchem Kontext diese Fakten eingebettet sind. Wir sollten unseren mutigen Forschenden dafür danken.

Florian Fisch, Redaktor



► Umschlag aussen: Visum, Medikamente und Satellitentelefon – ist alles bereit für den Forschungsaufenthalt in der Konfliktzone?
Bild: Collage 2. stock süd, Fotos: Valérie Chételat

► Umschlag innen: Lassen sie mich hier durch?
Algerischer Polizei-Checkpoint an der libyschen Grenze nach einer Geiselnahme im Jahr 2013.
Bild: Farouk Batiche/AFP/Getty Images